Briefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **1 (1880)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Den ganzen Nachmittag waren die Zöglinge mit ihren Neujahrsgeschenken beschäftigt. Am Abende hatten sie einen Ball, wozu die jungen Töchter der Stadt eingeladen wurden. Man tanzte in vier Säälen. Zugleich wurde der vorerwähnte Saal mit den Gemählden beleuchtet. Jedermann war der Zutritt gestattet, und viele Personen aus der Stadt, besonders Eltern und Jugendfreunde kamen, theils die beleuchteten Darstellungen, theils die lustige Jugend zu sehen. Nie sah ich so viele Menschen von jedem Alter und Geschlechte beysammen, die alle so kindlich froh und freudig waren. Ungewöhnlich war auch das Vergnügen und die Heiterkeit des Vaters Pestalozzi.

Am andern Tage gaben die Zöglinge des Instituts ein öffentliches Concert. Sie selbst sangen einige ganz schöne Chöre.

Nach dem Nachtessen sollte das Fest mit einem Umzuge in der Stadt, wobey jeder Zögling eine Fackel, umwunden mit vielfarbigem in Oehl getränktem Papiere, tragen sollte, geendigt werden; aber der eingetretene starke Nordwind hinderte dies, und der Umzug konnte nur im Schlosse statthaben. Paarweise zogen nun die Zöglinge durch alle Gänge und Sääle des Schlosses; das Musikkorps gieng voran; es war ein prächtiger Anblick! Noch einmal gieng der Zug zum Altare und schloss um ihn einen Kreis, indem feyerliche Lieder gesungen wurden. Dann zog man nach den Schlafsäälen; die Fackeln wurden gelöscht; die Musikanten spielten noch eine Weile, während dem die Zöglinge sich auskleideten. Diese bezeigten dann durch ein allgemeines Händeklatschen ihren Dank und legten sich zur Ruhe.

Auch ich gieng zu Bette, so seelenvergnügt, wie selten in meinem Leben. Wie sehr belustigt man sich doch unter Kindern und Kinderfreunden, besonders wenn in ihrer Mitte ein *Pestalozzi* steht! — Freund! Sie müssen ihn selbst sehn und hören unter seinen Kleinen und Sie werden noch mehr an ihm erkennen, als den Verfasser von Lienhard und Gertrude. Mir scheint er am grössten unter den kleinsten Kindern. —

Wie wenige verstehen unter den Kleinen gross zu seyn!

Briefe.

III. Brief Pestalozzis an Franziska Romana v. Hallwil.

[Der Brief ist im Besitz des Pestalozzistübchens als Geschenk des Herrn Oberst Pestalozzi. Er ist ohne Datum, ohne Zweifel 1799 von Stans aus geschrieben, ganz von Pestalozzis Hand. Der

sehr gut erhaltene Petschaftabdruck zeigt unter einem Freiheitshut einen von einem Mantel umschlungenen Schild mit den Initialen J. T. (Distriktsstatthalter Truttmann?). Adresse: An die Burgerin Hallweil in Hallweil. Die Adressatin ist die obgenannte Franziska Romana (1758—1836), die treue Freundin der Frau Pestalozzi und ihres Gemahls, deren romantische Entführung und Verehelichung A. E. Fröhlich im Schweizerischen Jahrbuch für 1857 nach Aufzeichnungen von einem Zeitgenossen geschildert hat.]

Liebe teure Freundin

Es geth — Es geth in allen theilen — ich lösche die Schande meines Lebens aus — die Tugend meiner Jugend erneuert sich wieder wie ein Mensch — der tage Lang im Moder u. Koth bis an den Hals versunken seinen Tod nahe sieth u. die Vollendung seiner dringendsten Reise vereitelt sieht — also Lebte ich Jahre — viele Jahre in der verzweiflung u. im Rasen meines unbeschreiblichen Ellends — ich hette der ganzen Welt die um michher stand und mich also sah — nur ins Gesicht speien mögen — woran konnte ich mich mehr halten — aber jetz sehe und fühle ich mich wieder auser meinem Koth — ich sehe u. fühle mein Schicksahl mit dem Schicksahl anderer Menschen gleich bin auch selbst wieder ein Mensch u. versohne mich so gern mit meinem Geschlecht u. selber mit denen die unermüdet waren Waser in die Grube meines Ellends zu leiten —

Zerbrechet den Becher meines Ellends u. trinket mit e. Menschenglas — auf meine *Errettung* — auf *mein Werk* u. auf meine Beserung

Adieu Komt auch zu mir — adieu

P.

Persönliche und Familien-Erinnerungen an Pestalozzi.

II. [Von Herrn Pfr. *Rahn* in Zofingen.] Was man von Herrn Pestalutzens Eifer in guten Werken zu erwarten hatte, wenn er sich und alles um sich drüber vergass, das hat meine liebe selige Mutter erfahren, als meine Eltern noch in Aarau wohnten. Da kam er einst schnell die Treppe herauf vor unsere Küche zu springen und rief voraus: »Frau Rohn! Frau Rohn! Geschwind — geschwind! Entlehnt mir 2 Thaler — 2 Thaler. Ich muss sie haben — grad haben — hab' sie nicht, will sie aber sobald als möglich wieder zurückgeben!« Meine Mutter gab